

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juni d. J. dem Notar in Königgrätz und derzeitigen Präsidenten der Königgrätz-Chrudimer Notariatskammer Franz Batiek das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juni d. J. dem Buchbinder und Buchdruckerei-Besitzer Franz Kollinger in Wien das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. den Landesgerichtsrath des Landesgerichtes in Wien Karl Ebenstreit zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Steyr allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 6. Juli.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute über eine Reihe von Gegenständen dringlicher Natur, welche noch vor Beginn der Debatte über die Valutavorlagen zur Erledigung gelangen sollen, wohl deshalb, weil später die Beschlussfähigkeit des Hauses kaum mehr aufrecht zu erhalten wäre. Erster Gegenstand der heutigen Tagesordnung war der über den Antrag der Abgeordneten Graf Stürgkh, Dr. Heilsberg und Genossen vom Budgetausschusse vorgelegte Gesetzesentwurf, betreffend die Berücksichtigung von Erfordernissen der Universität in Wien sowie mehrerer anderer Universitäten der Monarchie.

Der erste Redner, Abg. Dr. Zucker, schilderte die ungünstigen baulichen Verhältnisse der böhmischen Universität in Prag und führte aus, dass aus baupolizeilichen Rücksichten und aus Rücksichten auf die öffentliche Sicherheit Abhilfe dringend geboten erscheine. Eine besondere Gefahr erblickt Redner in dem knapp daran schließenden deutschen Landestheater, durch welches im Falle eines Brandes die Universität bedroht erscheine. Die Nähe des Theaters sei überhaupt nicht von Vortheil für die Universität. Es werden dort auch Musikproben abgehalten. Es könnte ja auch sein, dass

die Ankleidezimmer der Damen oder der leichtgeschürzten Ballerinen in den Tract gegenüber der Universität verlegt werden, wodurch eine wechselseitige Berufsstörung stattfinden könnte (Heiterkeit), und es ist nicht nothwendig, dass man aus den Fenstern gegenseitig correspondieren kann. Abg. Luzzatto beklagt es, dass die italienische Nation noch immer keine Universität habe. Wir werden, sagt er, als ein feindliches, occupirtes Land behandelt, und Bosnien und die Herzegovina ist viel besser daran. Er bittet, der auf allen Gebieten arg bedrängten Stadt Triest zuhülfe zu kommen, ehe es zu spät sei. Abg. Seichert erklärte, nicht für die Vorlage stimmen zu können, da zur Erweiterung der mit so großem Luxus erbauten Wiener Universität und anderer Universitäten ein Credit von acht Millionen beansprucht werde, während man für die Reaktivierung der mährischen Universität bis jetzt das nöthige Kleingeld nicht aufbringen will. Er ersucht um Reaktivierung der mährischen Universität.

Abg. Dr. Masaryk besprach den Mangel des physikalischen Cabinetes, der chemischen Laboratorien, weiters des chemischen Instituts an der Technik und hofft, dass die ganze Action mit den acht Millionen nicht beendet sei. Redner constatirte mit Bedauern, dass thatsächlich an einer Facultät in Prag Verhältnisse existieren, welche etwas ungemüthlich sind, und er mache die Unterrichtsverwaltung darauf aufmerksam, gewisse Kleinlichkeiten und Negerleien sobald als möglich im Interesse der Schüler und Lehrer einzustellen. Redner verweist darauf, dass einzelne Fächer an der böhmischen Universität, so das der classischen Archäologie, gar nicht besetzt seien. Das Unterrichtsministerium sollte endlich die culturellen Bestrebungen des böhmischen Volkes besser fördern. Redner schloss mit dem Wunsche, dass von dem gegenwärtig geforderten Acht-Millionen-Credite der Löwenantheil der böhmischen Universität zugewiesen werde.

Unterrichtsminister Freiherr v. Gautsch erklärte, dass er jetzt noch kein Programm vorlegen könne; doch werde ihm dies im Herbst möglich sein, wo er mit der ersten Vorlage vor das Haus treten werde. Der Minister anerkannte die Bedürfnisse der medicinischen Facultät in Wien und der böhmischen Universität in Prag; denselben werde nach Kräften abgeholfen werden. Die Abgeordneten Salvadori und Campi klagten über die Vernachlässigung der italienischen Nationalität im Unterrichtswesen. Abg. Jäckel bedauerte, dass der Minister die Frage der Errichtung einer mährischen Universität auch nicht mit einer Silbe gestreift habe, obgleich diesbezüglich eine einhellige Resolution des

Hauses vorliege. Abg. Roszkowski beklagte den Mangel wissenschaftlicher Institute, wie Sammlungen, Laboratorien u. s. w., an den Hochschulen in Galizien. Der in Verhandlung stehende Antrag sei ihm sehr sympathisch, weil derselbe die Möglichkeit biete, die Universitätsanstalten auf moderner Grundlage auszugestalten. Das Universitätsgebäude in Lemberg müsse umgebaut werden, für die dortige Bibliothek sei ein Neubau erforderlich, das physikalische Cabinet müsse erweitert und für die medicinische Facultät das Erforderliche veranlasst werden.

Nach dem Schlussworte des Referenten Dr. Beer wurde in die Special-Debatte über die Vorlage eingegangen. Zu § 1 sprach Abg. Blazek, welcher glaubt, die Regierung werde etwa sechs Millionen Wien, zwei Millionen dem ganzen übrigen Reiche zuwenden. Man werde mit diesen Summen übrigens nicht das Auslangen finden. Redner betonte insbesondere die Bedürfnisse der Prager Hochschulen. Abg. Dr. Heilsberg und Hofmann v. Wellenhop bitten um die Gewährung der zur Befriedigung der Bedürfnisse der Universität Graz erforderlichen Mittel. Abg. Dr. von Plener bespricht die räumlichen Verhältnisse der deutschen Universität Prag, welche die Uebelstände mit der czechischen theile. Beide Anstalten bedürfen eines Neubaus. Insbesondere einzelne Institute der medicinischen Facultät seien ganz unzureichend. Die Regierung möge bei Verwendung der acht Millionen ein Programm entwickeln und dem Budget-Ausschusse vorlegen. Nach dem Schlussworte des Referenten wurde das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Dr. Groß referierte hierauf über den Antrag Luzzatto, Burgstaller und Genossen über die Siftierung der Erhöhung der Triester Hauszinssteuer. Auch dieses Gesetz wurde unverändert angenommen. Abg. Szczebanowski referierte im Namen des Eisenbahn-Ausschusses über den Gesetzesentwurf, betreffend die Garantie-Erhöhung für die Eisenbahn Eisenz-Borderberg und die eventuelle Einlösung dieser Bahn durch den Staat. Abg. Dr. Heilsberg verweist auf die wirtschaftliche Bedeutung dieser Bahn und den landschaftlichen Reiz der von ihr durchquerten Gegenden. Die Fahrordnung und die Personentarife mögen den Bedürfnissen der Bevölkerung mehr als bisher angepasst und die Bahn möglichst bald verstaatlicht werden. Abg. Dr. Raizl bemerkt, dass in letzter Zeit die Erhöhung der Subventionen an Privatbahnen wieder hereinzubrechen scheine. Nach dem Schlussworte des Abgeordneten Szczebanowski wurde das Gesetz angenommen. Das Gesetz, betreffend die Murthalbahn,

## Feuilleton.

### Das Gepäd eines Goldgräbers.

Aus dem Englischen des Bret Harte.

II.

«Diesmal ist es aber aus mit dem Sidney Duck, Mr. Fowler,» sagte plötzlich jemand neben Flint. Fast bewusstlos vor Schrecken wandte sich dieser um und erkannte seine Wohlthäter, Flennys. «Ich rufe Sie alle zu Zeugen auf, meine Herren,» fuhr der Spieler fort, sich in befehlshaberischem Tone an die Menge wendend, «dass dieser Mann hier der Angegriffene und dass er unbewaffnet war,» dabei hob er Flint's leere Hand wie zum Beweise auf und zeigte dann auf den Todten, dessen Finger noch immer die Waffe umklammerten.

«Kommt,» sagte er dann, indem er den halb bewußtlosen Flint beim Arme nahm und ihn so auf die Straße hinauszog. «Aber,» stammelte dieser, als er so fortgezogen wurde, «was soll denn all dies bedeuten? Weshalb griff mich denn jener Mann an?» — «Er scheint die Sache als eine Art Zielschießen betrachtet zu haben, aber er hat doch nicht ins Ziel geschossen. Die Menge ist übrigens an Eurer Seite, Mr. Fowler, was Ihr auch früher dem Manne angethan haben möget.»

«Aber,» protestierte der unglückliche junge Mann, «ich habe den Mann ja nie früher gesehen und ich heiße auch gar nicht Fowler.» Flennys blieb stehen und zog ihn mit sich in ein Thor. «Wer seid Ihr

also?» frug er scharf. Kurz und hastig, schier ängstlich, theilte ihm Flint seine Geschichte mit. Das Gesicht des Spielers nahm einen eigenthümlichen Ausdruck an. «Schaut her,» sagte er plötzlich, «ich habe der Menge dort mein Wort gegeben, dass Ihr ein Goldgräber Namens Fowler seid und dass Ihr sicherlich in den Gruben irgend einen Streit mit diesem Sidney Duck gehabt habt. Das hat die Leute befriedigt. Wenn ich nun zurückgehe und ihnen sage, die Sache sei eine Lüge, denn Ihr seid ein anderer und habet den Sidney Duck gar nie gesehen, da werden Sie Euch der Polizei übergeben und die Sache ganz anders auffassen. Vielleicht werdet Ihr der Polizei beweisen können, wer Ihr seid, und dass der Schurke Euch für einen andern gehalten hat, aber jedenfalls wird es Euch Unannehmlichkeiten bereiten. Und wer weiß denn hier überhaupt, wer Ihr in Wirklichkeit seid?»

«Niemand,» sagte Flint niedergeschlagen. «Und Ihr sagt, dass Ihr ganz allein dastehet auf der Welt und keine lebenden Angehörigen habt?» — «Ich habe niemanden auf der Welt.» — «Nun, dann befolget meinen Rath und bleibet Fowler, für den man Euch hält. Bleibet Fowler so lange, bis dieser selbst einmal zum Vorschein kommt und Euch Dank sagt für seine Lebensrettung. Ihr habt ihm in der That das Leben gerettet, denn Sidney Duck wurde im Handgemenge mit Euch sicherlich nur dadurch wankend gemacht, dass er erkannte, Ihr seid nicht Fowler, während er diesen selbst mit sicherer Hand getödtet hätte. Ihr habt also ein Recht an seinem Namen.»

Er hielt inne und blickte Flint mit ganz seltsamem Gesichtsausdruck an. «Wisset Ihr noch immer nicht, was das zu bedeuten hat? Das bedeutet, dass Ihr ein ganz närrisches Glück habt. Ihr habt die Karten in Händen, und der Name «Fowler» steht auf ihnen. Spielt nur immer Fowler aus! Guten Tag und gut Glück, Mr. Fowler!» Am nächsten Tage brachten die Blätter detaillierte Berichte über die Ermordung des bekannten Vagabunden und abgestraften Missethätters Sidney Duck durch einen muthigen jungen Goldgräber Namens Fowler. «Diese That ist ein solch eclatantes Beispiel von Muth und männlicher Entschlossenheit,» sagte der «Pionier», «dass es sicherlich nicht verfehlen wird, dem Treiben der Vagabunden für einige Zeit Einhalt zu thun.»

In seinem neuen Anzug, das genannte Blatt in Händen, präsentirte sich Flint dem früher erwähnten Geschäftsinhaber, und dieser freute sich, einen so berühmten Mann in seinem Geschäft anstellen zu können. An jenem Morgen begann Harry Flint seine Carrière als Geschäftsmann und als «Shelby Fowler». Und diese Carrière war eine ganz überraschend glänzende. Nach Verlauf eines Jahres wurde er Theilhaber der Firma. Ein ganz fabelhaftes Glück krönte all seine Unternehmungen. Er wurde Mühlenbesitzer, Goldgrubenbesitzer, Bankdirector — Millionär! Und dabei war er sehr beliebt, denn der Ruf seiner kühnen That hielt sogar Neid und Rivalität fern von ihm.

Der wirkliche Fowler kam ihm nie in den Weg, und es war nicht einmal die Möglichkeit vorhanden,

wurde nach einigen Bemerkungen des Abg. R o t t m a y r angenommen, desgleichen die Vorlage, betreffend die schmalspurige Bahn Janjici-Bugojno.

Es folgte die Berathung des Gesetzes, betreffend die Gewährung eines unverzinslichen Darlehens an Brody für Kasernenbauten. Abg. F ü r n k r a n z sprach sich dagegen aus, da derartige Begünstigungen nicht üblich seien. Wenn Brody kein Geld habe, so solle es den Kasernenbau unterlassen. Sei aber die Kaserne aus strategischen Gründen notwendig, dann möge der Staat den Bau ausführen. Abg. Dr. B y l erinnerte daran, wie schwer die Stadt Brody durch die Aufhebung der Zollfreiheit getroffen wurde. Man habe der Stadt einen Besitz genommen, ohne ihr bisher eine Entschädigung zu gewähren. Der Niedergang Brody's sei hiedurch beispiellos rasch eingetreten. Ist es ein Unrecht, wenn die Regierung einer solchen bedrängten Stadt unter die Arme greift?

Nach dem Schlussworte des Referenten Dr. K a t h r e i n wurde die Vorlage angenommen. Die nächste Sitzung findet morgen 10 Uhr vormittags statt.

### Ein unheimlicher Gast.

Von den Grenzen Persiens nähert sich ein unheimlicher Gast, dessen Erscheinen in Europa stets Schrecken und Furcht verbreitet und traurige Opfer gefordert hat: die Cholera. In Persien ist diese verheerende Krankheit sozusagen zu Hause. Persien, Indien sind die Stammländer der Cholera. Man ist an sie dort beinahe so gewöhnt, wie man hierzulande die Tuberculose und Lungenentzündung als traurige aber unabwendbare und normale Erscheinungen zu nehmen gewöhnt ist. Mancherlei ist schon geschehen, um die Cholera am Sitze ihres Ursprunges zu bekämpfen, und es ist auch mancher Erfolg dazwischen erzielt worden; aber gänzlich auszurotten war das Uebel bisher nicht.

Abgesehen davon, dass die klimatischen Verhältnisse Persiens und Indiens die Entstehung und Ausbreitung der Krankheit in jeder Art fördern, sind die Verwaltungen dortselbst nicht genug vorgeschritten, um alle sanitären Vorkehrungen, welche nöthig wären, dem Uebel zu steuern, in wirksamer Weise zu treffen. Die europäischen Mächte haben zu Beginn dieses Jahres, als von der gegenwärtigen Choleraepidemie noch keine Spur vorhanden gewesen, sich zusammengesetzt, um im Suez-Canal, an der Einbruchsstelle der aus Asien herübergeschleppten Krankheiten, eine zweckmäßige sanitäre Controle zu organisieren. Dieses Ziel ist thatsächlich vor einigen Tagen erreicht worden. Die bezügliche Convention hat die Zustimmung aller Mächte gefunden, und es ist daher zu hoffen, dass am Suez-Canal die nöthige Wachsamkeit herrschen wird, um Schiffen, welche die Cholera nach Europa verschleppen könnten, die Durchfahrt zu verweigern, bis sie die zur vollständigen Desinfection nöthige Quarantäne durchgemacht haben.

So weit wäre vorgehört. Der Weg, den die Cholera diesmal nimmt, führt jedoch nicht durch den Suez-Canal. Sie hat von Persien aus die Ufer des Kaspi-See's ergriffen, sucht gegenwärtig Baku heim und ist auch bereits in Askabad aufgetreten. Die Telegramme aus Petersburg wissen Tag für Tag von den Vorsichtsmaßregeln zu berichten, welche die russische Regierung ergriffen, um die Weiterverbreitung der Krankheit in das Innere des Reiches aufzuhalten. Die russische Regierung wird gewiss alles aufbieten, dem Vorbringen der Cholera Einhalt zu thun. Wohl sind die getroffenen Gegenden von begreiflicher Panik ergriffen worden, aber die Zahl der bisher

berichteten Krankheitsfälle ist nicht so groß, dass an der Bekämpfung des Uebels in seiner gegenwärtigen Stätte verzweifelt werden müsste. Die Region, die gegenwärtig von der Cholera ergriffen ist, ist ein wahrer Brutherd von Krankheiten. Die Wolga-Mündungen und der District von Astrachan sind notorisch verseuchte Gebiete, von welchen aus schon mannigfache Plagen den Ausgang genommen. Es heißt, dass viele Tausende von den Bewohnern Baku's die Flucht ergriffen haben. Das pflegt überall zu geschehen, wo die Cholera sich zeigt, aber es ist daraus kein anderer Schluss zu ziehen, als dass es eben furchtsame Menschen gibt.

Bis zu den sechziger Jahren hat die Cholera ihren Weg gewöhnlich von Indien aus durch Russland nach Europa genommen. Im Jahre 1823 zog sie auf der kaspi'schen Route durch Persien gerade so, wie es gegenwärtig der Fall ist. Im Jahre 1830 und in verschiedenen folgenden Perioden kam sie von Indien — wo sie trotz aller sanitären Vorkehrungen der britischen Verwaltung epidemisch bleibt — durch Persien und Kleinasien nach Europa, oder sie setzte sich in den Wolga-Sümpfen fest und gelangte von da über die russische Grenze nach dem Atlantischen Ocean. In den letzten Decennien jedoch ist die Cholera selten über die Grenzen des Zarenreiches hinausgekommen. An dieser Grenze wurde sie gewöhnlich durch sanitäre Cordons, größere Reinlichkeit und all die übrigen Maßregeln, die zu ihrer Bekämpfung geeignet sind, aufgehalten.

Ueberdies ist nicht zu übersehen, dass seither auch die Khanate von Central-Asien in die civilisierte Verwaltung Russlands übergegangen sind und aufgehört haben, eine imminente Gefahr für die Weiterverbreitung von Krankheiten zu sein. Der Weg, auf dem die Cholera im vorigen Jahrzehnt nach Europa gekommen, war gewöhnlich der zu Schiffe nach Marseille oder einem Hafen in Südeuropa. Zur Begegnung dieser Gefahr sind, wie anfänglich angedeutet, im Suez-Canal alle Vorsichten getroffen; jedes Schiff, das sich nur im geringsten verdächtig zeigt, wird dort angehalten und der Quarantäne unterworfen.

Naturgemäß liegt nicht bloß jedem Staate, sondern auch jedem Individuum die Pflicht ob, angesichts der herrschenden Gefahr alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln aufzubieten; aber zu übertriebenen Besorgnissen ist vor derhand kein Grund gegeben, es ist vielmehr alle Ursache, zu hoffen, dass die gegenwärtig am Kaspi-See herrschende Seuche das Innere Europa's nicht erreichen werde.

### Politische Uebersicht.

(Eine neue Vereinigung.) Im Abgeordnetenhaus hat sich eine freie Vereinigung der Techniker aus allen Parteien zur Förderung der Interessen der Techniker gebildet.

(Zur Situation) schreibt die «Neue freie Presse»: In allen Blättern spiegelt sich die freundlichere Stimmung wieder, die in der parlamentarischen Situation platzgegriffen zu haben scheint. Befreit von dem Drucke der politischen Momente, wird sich nun das Abgeordnetenhaus dem letzten und wichtigsten Berathungsgegenstande dieses Sessions-Abschnittes, den Valuta-Vorlagen, zuwenden.

(Der Wiener Stadtrath) hat beschlossen, bezüglich der Wiener Verkehrsanlagen sich unter Aufrechthaltung des Rechtsstandpunktes der Gemeinde Wien der Forderung der Regierung zu fügen und zugleich die Erwartung auszusprechen, dass die Regierung in der Frage der Linienwalle der Stadt Wien erhöhte Rücksichten zuwenden werde.

dass jemand ihn an seine frühere Person erinnern könnte, denn der einzige Mitwisser seines Geheimnisses, Tom Flennys, starb ein Jahr nachdem aus Harry Flint «Shelby Fowler» geworden. Er hatte seine Verdingenheit fast ganz vergessen, ja sogar des glückbringenden Koffers erinnerte er sich kaum mehr, das hübsche Mädchenbild auf der Photographie, die er im Koffer gefunden, war ihm allein im Gedächtnis geblieben. Es schien gar kein Grund vorhanden zu sein, weshalb er nicht als Shelby Fowler weiterleben — und auch sterben sollte.

Ein Jahr später reiste er in Geschäftsangelegenheiten nach Europa. Er war in London und bestieg eben einen Waggon in einem der großen Bahnhöfe, als der Träger, der seinen Koffer hineingetragen hatte, gefolgt von einer jungen Dame in Trauer, wiederkam und sagte: «Verzeihen Sie, Sir, aber ich habe nicht ihren Koffer hergebracht. Dies ist der Ihrige, der andere gehört der Dame.» Flint blickte auf den Koffer, der vor ihm stand. Sicherlich gehörte er nicht ihm, obwohl er die Buchstaben S. F. trug. Mechanisch übergab er ihn dem Träger, als sein Blick auf das Gesicht der jungen Dame fiel. Wie versteinert blieb er einen Augenblick stehen. Es war das Mädchenbild von der Photographie, die er im Koffer gefunden.

«Ich bitte um Entschuldigung,» stammelte er, «sind dies die Anfangsbuchstaben ihres Namens?» Sie zögerte, und er sah, dass sie verwirrt wurde, was er seiner hastigen und sicherlich unerwarteten Frage zuschrieb. «Nein. Es sind die eines Freundes.» Sie verschwand

und bestieg ein anderes Coupé, aber von dem Augenblick an wusste Harry Flint, dass er kein anderes Lebensziel hatte, als dieser Spur und natürlich dem schönen Mädchen, der er sie verdankte, zu folgen.

Er hielt bei jeder Station Umschau, und als er sie in York aussteigen sah, verließ auch er rasch entschlossen den Zug und bot ihr seine Hilfe an. In wenigen Augenblicken wusste er, dass sie seine Landsmännin sei, obwohl sie zur Zeit in England wohnte. Sie hieß West und war im Begriffe, bei Freunden einen Besuch abzustatten. Bei Nennung seines Namens kam sie ihm wieder bestürzt und überrascht vor.

Er blieb in York und traf sie öfter. Ihre Freunde übersehen, dass er sich etwas zu frei bei ihnen eingeführt hatte, denn sein Name war damals schon in England sehr vortheilhaft bekannt. Er dachte weder an Zukunft noch an Vergangenheit; er liebte und war ganz von seiner Liebe erfüllt. Er wagte sogar zu hoffen, dass sie erwidert würde, doch fühlte er, dass er kein Recht hatte, um das Mädchen seiner Wahl zu werben, bis er nicht seinen wahren Namen und die Gründe, die ihn bewogen hatten, einen anderen anzunehmen, mitgetheilt. Er that dies auch, kaum einen Monat nach ihrem ersten Zusammentreffen. Zu seinem Schrecken sah er, dass sie bei seiner Erzählung in Thränen ausbrach und eine hochgradige Aufregung verrieth, für die er keine Erklärung fand. Als sie halb und halb beruhigt hatte, sagte sie mit leiser, schmerzlicher Stimme:

«Sie tragen meines Bruders Namen. Aber der

(Dr. Steinwender vor seinen Wählern.) Vor einer vorgestern in Villach abgehaltenen Wählerversammlung hielt Abg. Dr. Steinwender einen Vortrag über die Regelung der Währung. Er erklärte sich entschieden für die Reform, ebenso aber auch aus politischen Gründen gegen die sofortige Bewilligung des Ansehensgesetzes. Herr Steinwender erhielt von der Versammlung ein Vertrauensvotum.

(Aus dem Reichsrathe.) In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte Abgeordneter Spindler wegen der angeblich schlechten Behandlung von Soldaten der bei Prag stationierten fünften Escadron des 7. Dragoner-Regimentes. Abgeordneter Schlesinger interpellirte wegen der Verwendung von Sträflingen zu gewerblichen Arbeiten. Abgeordneter Seifert stellte eine Anfrage wegen der Einführung der Sonntagsruhe in den Staatsämtern und der Feststellung von normalmäßigen Dienstferien für Staatsbeamte.

(Aus Ungarn.) Die Debatte im ungarischen Magnatenhause hat einen friedfertigen Abschluss erhalten. Die Stellung eines Beschlussesantrages im Sinne der Rede des Fürstprimas ist unterblieben und das Budget angenommen worden. Minister-Präsident Graf Szapary hat gleichfalls einen entgegenkommenden Schritt nach vorwärts gemacht; er hat wohl nicht die Abänderung des interconfessionellen Gesetzes vom Jahre 1868, dafür aber eine Reihe confessioneller Gesetze in Aussicht gestellt, wobei Graf Szapary allerdings nicht angedeutet hat, ob durch dieselben die Bedenken des Primas behoben würden. Der Kampf kann als vertagt angesehen werden. Offenbar will man auf beiden Seiten Ruhe haben. Das übrige kommt auf den Takt der geistlichen und weltlichen Behörden an.

(Der Katholicismus in Russland.) Wie man der «Pol. Corr.» aus Warschau berichtet, ist die im Frühjahr in Aussicht gestellte Aufhebung des katholischen Klosters in Zaczoczyn kürzlich durch einen Delegierten des Generalgouverneurs Gurko zur Ausführung gebracht worden. Während aber diese Maßregel bisher mit strategischen Rücksichten, namentlich fortificatorischen Plänen motiviert wurde, verlautet nunmehr, dass der Gebäudecomplex des aufgehobenen Klosters für orthodox-kirchliche Zwecke verwendet werden soll, so dass es sich hierbei um einen neuen Repressivact gegen die katholische Kirche handeln würde.

(Schweden und Norwegen.) Vorgestern begab sich ein Zug, aus etwa 12.000 Personen aus dem Volke bestehend, nach dem Königsschloß in Christiania. Die von einer Deputation überreichte Adresse besagt, das Volk sei überzeugt, der König werde das Recht und die Ehre Norwegens stets verteidigen und für die Gleichstellung Schwedens und Norwegens arbeiten. Der König und die Königin sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin nahmen auf dem Balkon des Schlosses die Huldigung der Menge entgegen.

(Die Weltausstellung in Berlin) wird jedenfalls bis 1900 stattfinden, einerlei, ob die französische Regierung, für genanntes Jahr die Pariser Ausstellung zu veranstalten beschließt oder nicht. Die Antworten der verschiedenen Bundesregierungen auf Caprivi's Umfrage werden binnen kürzester Frist erwartet und die Vorarbeiten in Berlin dann sofort beginnen.

(Die französische Regierung) befaßt sich eifrig mit den Maßnahmen, um der Verbreitung der Cholera aus Asien entgegenzutreten. In Frankreich ist der Gesundheitszustand andauernd ein sehr guter;

unglückliche Junge hatte ihn in Amerika abgelegt, und als er auf seinem Sterbebette lag, war es sein's letztes, mir einen Brief zu schreiben, in dem er mich flehentlich bat, den Namen ebenfalls abzulegen. Denn der schamlose Gefährte, der ihn zu leichtsinnigem Lebenswandel verführte, hatte sich all' seiner Papiere und Briefe bemächtigt, unter denen viele von mir waren, und er drohte, dieselben in unsere Heimat zu bringen und den Nachbarn preiszugeben. Zur äußersten Verzweiflung getrieben, hatte mein unglücklicher, verführter Bruder zweimal versucht, den Schurken, der sein böser Genius gewesen, zu tödten, doch ohne Erfolg. Sein frühzeitiger Tod verhinderte ihn, sich nochmals mit ihm zu messen. Ich legte in der That meinen Namen ab und vertauschte ihn mit dem Mädchenamen meiner Mutter, um hier nicht irgendwie mit dem Elenden in Berührung kommen zu müssen.»

Blötzlich tauchte in Flint's Erinnerung der Blick voll Staunen und Befremden auf, den ihm sein Angreifer während ihres Kampfes zugeworfen hatte. Er hatte also dennoch wahrgenommen — aber zu spät, — dass es nicht Fowler war, den er angegriffen.

«Gott sei Dank,» sagte Flint ernst, «Sie sind für immer von dem Bösewicht befreit, und der Name Fowler wird in San Francisco nur in allen Ehren genannt. Sie können ihn ohne Furcht vor Schande wieder aufnehmen.»

Sie nahm ihn auch wieder auf — doch nicht allein, Sie trug ihn gemeinschaftlich mit ihrem Gatten.

nur in der Bannmeile von Paris sind infolge Gemisses von Seinenwasser einige Fälle von Cholera nostras vorgekommen.

(Gladstone) sagte in einer Wahlrede in Dalkeith, wenn Schottland das Home-Rule verlange, werde es ihm zutheil werden; es sei dies sein gutes Recht. Das schottische Verwaltungssystem sei zweifellos unvollkommen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Tropen-Zeitung» meldet, der Gemeinde Ratsch zum Schulbau 100 fl. und der Feuerwehr in Messendorf 60 fl. zu spenden geruht.

(Eine Relieffkarte der österreichischen Alpen.) Ein interessantes Project soll in Graz zur Ausführung gelangen. Wie von dort berichtet wird, versammelte sich Sonntag eine Anzahl von Persönlichkeiten zu einer Besprechung, um ein Comité zu bilden, welches die Verwirklichung des vom Comité der permanenten Lehrmittelausstellung in Graz angeregten Projectes der Aufstellung einer kolossalen Relieffkarte der Alpen durchzuführen soll. Ueber die Herstellung einer solchen Relieffkarte berichtete Herr Hauptmann Georg Guttenbrunner des militär-geographischen Institutes aus Wien, welcher Folgendes bemerkte: Die Relieffkarte der österreichischen Alpen würde eine Längenausdehnung von 165 bis 170 Meter und eine durchschnittliche Breite von 30 bis 35 Meter beanspruchen. Der gesammte Flächeninhalt des Alpenreliefs würde gegen 7000 Quadratmeter umfassen und die Kosten würden 300.000 fl. übersteigen. Die Herstellung eines Quadratmeters Reliefffläche berechnet der Projectant mit circa 50 fl., und er meint ferner, daß vorläufig mit einem verhältnismäßig kleinen Alpengebiete der Anfang gemacht und je nach Aufbringung der Mittel successive weitergearbeitet werden soll.

(Die Fallsucht — heilbar?) Im Hörsaal des Professors Mofetig im Wiener allgemeinen Krankenhause hielt vorgestern Professor Benedikt vor einem zahlreichen, aus Medicinern bestehenden Auditorium einen Vortrag über die Epilepsie und deren Behandlung. Der Gelehrte, der bekanntlich im Vereine mit Professor Mofetig die chirurgische Behandlung der Epilepsie zum Gegenstande seiner Forschungen gemacht hat, stellte zwei Knaben vor, die von Professor v. Mofetig operiert worden waren. Der eine der beiden Knaben befindet sich drei Wochen nach der Operation wohl und hat seither keine Anfälle. Die anfänglich entstandene Lähmung der rechten Gesichtshälfte und eine Ungeschicklichkeit im Schreiben, so führte der Vortragende aus, sind seither zurückgegangen. In ähnlichen Verhältnissen befindet sich der zweite, später operierte Patient. Professor Benedikt sagte schließlich: «Ich halte ein abschließendes Urtheil über das neue Verfahren erst nach Verlauf von Jahren für gerechtfertigt, da ja manche Fälle von Epilepsie Latenzperioden von vielen Jahren zeigen.» Der Vortrag Prof. Benedikts erregte das Interesse der Aerzte und Gelehrten, in deren Namen Prof. v. Stofella dankte.

(Mord in Triest.) Tiefes Dunkel herrscht noch über den von uns bereits gemeldeten Mord an der 21jährigen Ursula Pippa in Triest. Die That ist in bestialischer Weise erfolgt, indem der Körper der Ermordeten zwei Schuß- und sieben Stichwunden aufweist; überdies hat der Mörder nach vollbrachter That mit einem Stein das Gesicht seines Opfers verstümmelt, offenbar, um eine Agnosicierung unmöglich zu machen. Die Er-

mordete war ein Mädchen von großer Schönheit, welches bei einer Schönheitsconcurrenz in Turin einen Preis davongetragen hatte.

(Station in Rovigno.) Von der Leitung des Berliner Aquariums ist in Rovigno eine Anstalt eingerichtet worden, um die zur Schaustellung in Berlin geeigneten Meeressthiere zu sammeln, aufzubewahren und zu übersenden. Die Station soll aber auch wissenschaftlichen Forschern ein geeignetes Heim bieten. Rovigno ist mit der Eisenbahn von Triest aus in vier, mit dem Dampfboote in fünf Stunden zu erreichen. Die Station liegt unmittelbar am Meere. In der ersten Etage sind Arbeitsplätze für wissenschaftliche Untersuchungen eingerichtet, die, ähnlich denjenigen in der Anstalt in Neapel, mit allem Material ausgerüstet sind, dessen der Forscher bedarf.

(Der Ballon im Meere.) Aus Newyork wird telegraphisch gemeldet: Während der Festlichkeiten zur Feier des Jahrestages der Unabhängigkeit Amerika's stieg in Boston ein Luftballon mit mehreren Personen auf. Da der Ballon rasch dem Meere zufrüch, wollte der Luftschiffer Rogers das Ventil öffnen, wobei der Ballon einen Riß erhielt und das Gas rapid ausströmte. Der Ballon plachte und fiel in das Meer. Ein Gehilfe Rogers wurde getödtet, ein zweiter verletzt; die Passagiere des Ballons wurden von einem Schleppdampfer mit genauer Noth gerettet.

(Von einem Irnsinnigen ermordet.) Der 70jährige Kaiserer Johann Semernig in Ranaren in Kärnten wurde am 26. v. M. auf dem Heimwege von Ruden von dem irrsinnigen Georg Matschnig überfallen und durch Messerstiche ermordet. Nach der That entkleidete der Mörder die Leiche, kniete vor derselben nieder und bejammerte, das blutige Hemd des Ermordeten in den Händen haltend, den Tod seines Opfers. Matschnig wurde dem Bezirksgerichte in Völkermarkt eingeliefert.

(Saatenmarkt.) Am 29. und 30. August wird der zwanzigste internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien abgehalten. Als Versammlungsort für den geschäftlichen Theil des Marktes wird eine vom Wiener Stadtrathe der Kammer der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien zu diesem Zwecke überlassene Abtheilung des Lagerhauses der Stadt Wien dienen.

(Alpenverein.) Der deutsche und österreichische Alpenverein hält vom 3. bis 5. September seine Hauptversammlung in Meran. Der Centralausschuß sieht als Boranschlag für 1893 den Betrag von 177.800 Mark in Einnahme und Ausgabe vor. Die Hauptversammlung 1893 soll zu Zell am See abgehalten werden.

(Absturz von Soldaten.) Auf einem Gletscher des Grande-Casse bei Pratognan sind mehrere Officiere und Soldaten des 13. französischen Alpenjäger-Bataillons verunglückt. Die Lieutenants Porcher und Rosier blieben todt, Lieutenant Mezier und ein Ordonnanzsoldat wurden schwer verwundet.

(Cholera in Rußland.) In Astrachan brachen gestern Unruhen aus. Die Arbeiter verließen aus Angst vor der Cholera-Epidemie die Arbeiten und wollten sich der Quarantäne nicht unterziehen, weshalb Militär einschritt, wobei ein bedeutendes Blutvergießen stattfand.

(Vorurtheil.) Junger Ehemann (im Restaurant): «Wollen wir nicht Krebssuppe nehmen, Frauchen?» — Frau: «Ist das nicht gefährlich? In meiner Verwandtschaft ist einmal einer an Krebs gestorben!»

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Kaibacher Gemeinderath.**

(Schluß.)

\* Gemeinderath Frásky berichtete über den Bau eines neuen Canales an der Maria-Theresienstraße. Der Canal sollte, von der verlängerten neuen Triesterstraße ausgehend, in die Wienerstraße einmünden. Die krainische Baugesellschaft im Vereine mit der Wiener Baufirma Pittl & Brausewetter machten sich erbötig, den Canal um den Preis von 13 fl. per Meter herzustellen. Die Zahlung wird erst im Jahre 1893 verlangt, so daß der entfallende Betrag von 4200 fl. erst in das Budget pro 1893 eingestellt werden könnte. Außerdem sei auch von der Wiener Firma Robert Wünsch ein Offert eingelaufen; die genannte Firma möchte ihre Thätigkeit auch auf die Landeshauptstadt Laibach erstrecken und stellte daher den billigen Preis von 12 fl. 40 kr. per Meter. Der Referent stellte daher unter Rücksichtnahme auf heimatische Unternehmungen den Antrag, den Bau dieses Canals der krainischen Baugesellschaft im Vereine mit der Firma Pittl & Brausewetter unter der Bedingung zu übergeben, daß diese den Preis ebenfalls auf 12 fl. 40 kr. pro Meter reduciert. Dieser Antrag wurde mit dem Zusatzantrage des Gemeinderathes Ravnihar angenommen, demzufolge sich die Baucommission auch mit dem vom Gemeinderathe Terzel beantragten Baue eines Canales an der St. Petersstraße sowie mit anderen dringend notwendigen Canalbauten zu beschäftigen und entsprechende Anträge zu stellen hat. Gleichzeitig wurde beschlossen, vom Coliseum aus im Anschlusse an den zu erbauenden Canal an der neuen Triesterstraße einen Canal in der Länge von 40 Meter um den präliminirten Kostenbetrag von 360 fl. zu errichten. Dieser Canal wird die Abfallwässer aus dem großen Coliseumgebäude ableiten und ist infolge der Einführung der Wasserleitung dringend nothwendig geworden.

Gemeinderath Valentinič referierte namens der ad hoc gewählten Section über die Errichtung einer städtischen Musikkapelle. Es sei ein schon seit langem gehogter Wunsch der städtischen Bevölkerung, eine städtische Musikkapelle zu besitzen, welche nicht nur das Verlangen der Bevölkerung nach Musik zu befriedigen, sondern auch den Fremdenbesuch zu erhöhen berufen ist. Die Umgebung der Stadt mit den zahlreichen Alleen und Spazierwegen sei ja anerkannt schön; werde nun noch für öffentliche Vergnügungen gesorgt, so könne dies auf den Fremdenbesuch nicht ohne Einfluß bleiben. Herr J. Baudis, Lehrer der «Glasbena Matica», ein hiezu sehr befähigter Fachmann, habe nun dem Gemeinderathe ein Project unterbreitet, wonach mit nicht bedeutender Subvention seitens der Stadtgemeinde eine städtische Musikkapelle ins Leben gerufen werden könnte. Das Project könnte bis Ostern 1893 durchgeführt werden. Die Kapelle würde aus einem fix angestellten Kapellmeister und 32 Musikern bestehen und könnte die Musik bei Promenade- und anderen Concerten, im Theater, bei Leichenbegängnissen u. s. w. besorgen. Die Gesamtkosten würden sich jährlich auf circa 11.000 fl. belaufen und könnten in folgender Weise gedeckt werden: für Besorgung der Theatermusik 5200 fl., für Concerte, Festlichkeiten z. 800 fl., vom Curcomité in Belde für Beistellung der Cirkkapelle 1000 fl., zusammen 7000 fl., so daß sich ein Abgang von 4000 fl. ergibt. Die Projectanten rechnen darauf, daß auch der Landtag und die krainische Sparcasse einen jährlichen Beitrag von je 1000 fl. gewähren würden und daß durch freiwillige Beiträge ebenfalls etwa 2000 fl. aufgebracht

**Das Geheimnis der Rosenpassage.**

Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.

(111. Fortsetzung.)

Wie das kommen konnte, wie er, der kluge, weitsehende, umsichtige Handelsherr sich derartig in die Macht der Israelitin hatte liefern können, es war ihm selbst ein Räthsel. Es war ganz allmählich gekommen, und ohne daß er es wußte, war es ihm über den Kopf gewachsen. Und nun?

Die Goldschlägers konnten ihm seine zweite Heirat nicht vergeben. Der Senator wußte es. Er kannte seine Schwägerin Esther; die aufflackernden Blicke, welche ihn bisweilen aus ihren schwarzen Augen trafen, waren ihm wohl verständlich. Sie hatten ihn mit angetrieben, sich zu überzeugen, wie eigentlich die positive Lage der Firma beschaffen war. Er hatte die Räder und Fäden des Geschäftsgetriebes bloßgelegt und entdeckt der Wahrheit ins Auge geschaut. So also standen die Sachen. Das Haus Hellwig stand heute wie vor 25 Jahren am Rande des Abgrundes. Judenarme nur hielten es vom tödlichen Sturz zurück, und von der Willkür der verhassten und verachteten Semiten hing das Leben, die Erhaltung der alten Firma ab. Ein boshafter Ruck, ein Nachlassen und — das himmelanstrebende Haus lag in Trümmern, aus denen das dunkle Gespenst 'Schande', 'Bankrott' emporstieg. . . .

Der Senator knirschte mit den Zähnen. Ein paar Schritte rückwärts, ein Druck an einer gewissen Stelle auf der Schreibtischplatte, und es fun-

felte auf, silberhell, verlockend. Nur noch eine weitere Bewegung, nur eine einzige — es war ja geladen — und alles hatte ein Ende. Ein aufknallender Schuß — die Leute stürzten hinzu, man fand den Chef mitten durchs Herz getroffen, starr, leblos. Niemand wußte, warum, weshalb. Ein unglückseliger Zufall, Unvorsichtigkeit oder temporärer Irnsinn drückte ihm die unheimliche Waffe in die Hand. . . .

Eine rothe, dunkle Flut überzog die Wangen des Kaufherrn.

Nein, der Schritt war der letzte, der allerletzte, wenn er nicht schon der Feigheit entstammte. Und noch war ja Hoffnung, auf eine bessere Lösung vorhanden, eine Hoffnung an die sich der unglückliche Handelsherr wie der Ertrinkende an einen Strohalm klammerte.

Unangetastet, Bins zu Binseszins geschlagen, lag noch der nicht unbedeutende Erbtheil seiner Stiefschwester Margarethe. Er hatte nach dem Tode des Vaters der Verschollenen ein Vermögen ausgekehrt, das eigentlich in keinem Verhältnis zu der damaligen Lage des Geschäfts stand. Um Fremden keinen Einblick in die Schwierigkeit der finanziellen Verhältnisse des Hellwighauses thun zu lassen, hatte er sich eine große Summe abgezwungen, deren Verwaltung ein von dem Gericht bestellter Curator übernahm. Seit Margarethe's Verschwinden waren 21 Jahre vergangen; ohne Zweifel würde dem Antrag ihrer Todeserklärung entsprochen werden, und dann war der Senator der einzige Erbe. Lieber hätte er freilich diesen Schritt vermieden. Aber das Erbtheil seiner Stiefschwester löste doch einige

Knoten der verhassten Bande; es lockerte die Laue, mit denen ihn die Goldschlägers gebunden hielten, doch ein wenig und befestigte wenigstens etwas das Haus.

Und noch eine Aussicht! Wie wenn Dorothea sich entschloße, dem Hartwig Goldschläger ihr Jawort. . . .

Draußen ertönte eine weiche, glöckenhelle Frauenstimme, und gleich danach wurde an die Thür des Privatcomptoirs geklopft. Der Senator fuhr mit der Hand über die Stirn, als wollte er die Schatten, die sich dort angesammelt, greifen und fortschleudern. Es gelang ihm zum Theil. Er verstand es meisterhaft, seinen inneren Adam dem äußeren Menschen unterzuordnen, und wenn er die Wolken auf der Stirn nicht ganz verschuchen konnte, sein Gesicht war ruhig, unbewegt wie immer, als sich jetzt die Thür öffnete und seine junge Gattin über die Schwelle ins Zimmer trat.

«Ich bitte tausendmal um Verzeihung wegen meines gewaltsamen Eindringens in das Allerheiligste des getrennten Chefs!» rief Frau Francisca scherzend. «Denke nur, man wollte mich nicht hinein lassen; ich mußte förmlich Gewalt brauchen!»

«Glaube ich gern!» erwiderte der Senator lächelnd. «Die Leute haben strenge Instructionen, nur ganz gewichtige Besuche einzulassen. Daß sie einen so reizenden, goldhaarigen Schmetterling für nicht gewichtig ansehen, ist zwar unverzeihlich, aber. . . . Doch vor allen Dingen, was verschafft mir die angenehme Ueberraschung?»

(Fortsetzung folgt.)

würden, so daß zur Anschaffung der Instrumente zc. seitens der Stadtgemeinde im ersten Jahre circa 2200 fl. beizutragen wären. Die Kapelle wäre vorläufig nur provisorisch ins Leben zu rufen. Der Referent stellte schließlich folgende Anträge: 1.) Die Stadtgemeinde gründet eine städtische Kapelle mit besonderem Statut; 2.) der Stadtmagistrat wird beauftragt, das diesbezüglich Erforderliche durchzuführen, und 3.) das betreffende Statut ist dem Gemeinderathe zur Genehmigung vorzulegen.

Ueber diese Anträge entspann sich eine langwierige Debatte. Gemeinderath Fribar erklärt, daß er dem Projecte Sympathien entgegenbringe, doch vermisse er eine reelle Grundlage. Er sei überzeugt, daß man an freiwilligen Beiträgen 2000 fl. jährlich nicht aufbringen werde; ebenso hege er Zweifel inbetreff einiger anderer Einnahmeposten. Redner beantragte, daß die Anträge wegen Gründung einer städtischen Musikkapelle der Finanzsection zur Vorberathung überwiesen werden. Gemeinderath Runc erörterte in längerer Rede die Unzweckmäßigkeit der Gründung einer städtischen Musikkapelle. Die Militärkapelle genüge in jeder Hinsicht und würde dem neuen Unternehmen eine erdrückende Concurrenz bieten. Die städtischen Finanzen werden ohnehin durch Affianierungsbauten, durch die unabwendbare Reorganisation der städtischen Aemter u. s. w. stark in Anspruch genommen werden, und es wäre daher unvorsichtig, der Stadtgemeinde eine neue Last aufzubürden, welche uns in ihrem vollen Umfange nicht einmal bekannt sei. Besorge übrigens die neue Kapelle durch drei Monate die Musik in Beldes und durch sieben Monate im landschaftlichen Theater, dann habe die Bürgerschaft von derselben nur wenig zu erwarten, denn dann sei sie für zehn Monate im Jahre ja vollständig occupirt.

Die Gemeinderäthe Dr. Majaron und Prosencc traten für die Anträge der Section ein. Wenn durch Gründung der Kapelle der Fremdenbesuch gehoben wird, so werde daraus auch die Bevölkerung Vortheile ziehen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Fribars, die seitens der Section gestellten Anträge an die Finanzsection zu leiten, abgelehnt. Gemeinderath Fribar ergriff nochmals das Wort; derselbe erklärte, daß ihm die Annahme der Sectionsanträge mit Rücksicht auf die städtischen Finanzen sehr gefährlich erscheine; er stelle deshalb den Antrag, es solle an die betreffenden Factoren die Anfrage gestellt werden, ob sie bereit seien, Beiträge zu leisten; dann erst möge über die Gründung der Musikkapelle der Beschluß gefaßt werden. Dieser Antrag wurde mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen.

Gemeinderath Pirc berichtete über den Antrag des städtischen Gärtners inbetreff Errichtung eines Vermehrungshauses in Tivoli. Die Kosten wurden vom städtischen Bauamte auf 1357 fl. präliminirt. Der Gemeinderath bewilligte den Betrag von 400 fl. unter der Bedingung, daß damit bei Benützung des bestandenen Treibhauses nächst dem Schlosse Tivoli und der dortigen Mistbeete das Auslangen gefunden werden könnte. Sodann wurde die Sitzung um 9 Uhr abends geschlossen.

(Das Reichsgericht) erklärte sich zur Entscheidung der Beschwerde des Abgeordneten Spincic als incompetent. In der Motivierung heißt es: Wenn die Disciplinarbehandlung des Abg. Spincic als Ausfluß der richterlichen Gewalt des Staates erscheint, so ist das Reichsgericht nach den Staatsgrundgesetzen incompetent; wenn vom Standpunkte der Dienstherrlichkeit des Staates das Disciplinarerkenntnis gegen Spincic als Staatsbeamten erfolgte, ist das Reichsgericht nicht berufen, über den behaupteten Eingriff in die politische Rechtssphäre der Staatsdiener durch die Disciplinarbehörden zu entscheiden.

(Der Laibacher Bicycle-Club) versammelte sich gestern abends im Casino und feierte die Uebergabe des Bildnisses Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie, welche Spende der hohen Frau an den Club mit umso größerer Begeisterung entgegengenommen wurde, als die höchstehigene Unterschrift am Bilde ein sprechendes Zeugnis der Anerkennung Ihrer k. und k. Hoheit für die Leistungen des Clubs in Abbazia bietet. Unter brausendem Jubel wurde auf die hohe Frau ein dreifaches „All Heil“ ausgebracht, worauf in ungezwungener Gemüthlichkeit die Wogen der Freude Spielraum gewannen. Das prächtige Bild wird Samstag und Sonntag zur Ansicht in der Auslage des Café Kirbisch ausgestellt werden.

(Ein sensationeller Mord.) Man berichtet uns unterm Borgestrigen aus Agram: Unter großem Andrang des Publicums begann heute die Verhandlung gegen den Juristen Milan Poch, welcher seinen Freund, den Pharmaceuten Benic, erschossen hat. Benic machte sich nach fröhlich verbrachter Jagdpartie den Spas, bei der Siesta in die Luft zu spucken, wobei ein Windhauch den Speichel auf Poch trug, der sofort aufbrauste, sein Gewehr lud und mit zwei gezielten Schüssen Benic tödtete. Den Vorsitz führt Ritter von Cuculic. Der Bertheidiger Dr. Derencin bemüht sich, den abnormalen Sinneszustand des Angeklagten nachzuweisen.

(Stand der schwebenden Staatsschuld.) Zu Ende Juni 1892 befanden sich nach dem von der Staatsschulden-Controls-Commission veröffentlichten

Ausweise im Umlaufe: A. Nach den von der österreichisch-ungarischen Bank geführten und überprüften Vormerkungen: Partial-Hypothekar-Anweisungen: auf österreichische Währung lautend: a) unverzinsliche fl. 25.450, b) zu 3 Procent verzinsliche sechsmonatliche fl. 35.652.150, c) zu 2 1/2 Procent verzinsliche dreimonatliche fl. 30.530.600, zusammen fl. 66.208.200. B. An aus der Mitsperre der beiden Controls-Commissionen erfolgten Staatsnoten, und zwar zu fl. 1: fl. 70.931.085, zu fl. 5: fl. 131.699.140, zu fl. 50: fl. 143.156.500, zusammen fl. 345.786.725, im ganzen fl. 411.994.925.

(Gemeindevahl in Bischoflack.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Bischoflack wurden gewählt: Valentin Susnik, Haus- und Realitätenbesitzer, zum Gemeindevorsteher; Alois Krenner, Fabrikant; Nikolaus Benic, k. k. Notar; August Susnik, Gasthofbesitzer, und Franz Kasman, Hausbesitzer, zu Gemeinderäthen.

(Curort Grado.) Dem vom Görzer Landtage beschlossenen Gesetzentwurfe, womit die grundsätzlichen Bestimmungen zur Regelung des Curwesens und Erlassung einer Curordnung für den Curbezirk Grado festgestellt werden, ist die Allerhöchste Sanction erteilt worden.

(Sanitäts- Wochenbericht.) In der 26. Jahreswoche ereigneten sich in der Stadtgemeinde Laibach 20 Lebendgeburtten (33.9 ‰) und 17 Todesfälle (28.8 ‰), unter letzteren 6 in Krankenanstalten.

(Todesfall.) In Bischoflack ist gestern nachmittags der dortige Bezirksrichter Herr Dr. Franz Skofic nach langwieriger Krankheit im Alter von 45 Jahren gestorben.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 7. Juli. Minister-Präsident Graf Taaffe hat sich heute morgens um halb 9 Uhr mit der Franz-Josef-Bahn nach Ellischau begeben.

Zsichl, 7. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist heute um 5 Uhr früh mittels Separatzuges aus Tegernsee in Begleitung des Generaladjutanten G. d. E. Grafen Paar hier eingetroffen. Zum Empfange waren im Bahnhofe Bezirkshauptmann Freiherr von Michelburg-Labia, der Dechant, der Bürgermeister und dessen Stellvertreter erschienen.

Budapest, 7. Juli. Eine Grenzverletzung und Waldbrandstiftung wird aus Temesvar gemeldet. Schäfer aus Rumänien weideten ihre Ziegen auf ungarischem Boden, daher die ungarischen Grenzwächter 100 Ziegen einsengten. Die Schäfer entzündeten aus Rache in der Nähe von Hertulesbad Waldungen. Der Obergespan des Krassozsoerenyer Comitats ordnete eine strenge Untersuchung an.

Agram, 7. Juli. Der absolvierte Jurist Milan Poch wurde der Ermordung des Pharmaceuten Benic schuldig gesprochen und zu 15 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Der Bertheidiger meldete die Nichtigkeitsbeschwerde sammt Berufung an.

Rom, 7. Juli. Der König ernannte den Deputierten Bernardino Grimaldi zum Schatzminister und betraute denselben mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums.

Paris, 7. Juli. In Lyon eingetroffene Briefe der katholischen Missionäre bestätigen, daß unter der Führung der englischen Officiere Lugard und Williams seitens der Protestanten Gräueltaten in Uganda verübt wurden; in diesen Briefen wird weiters die Behauptung aufgestellt, daß der Katholicismus in Uganda erstickt werden würde, wenn Europa nicht intervenieren sollte.

London, 7. Juli. Bisher wurden gewählt: 123 Conservative, 19 Unionisten, 97 Gladstoneaner und vier Antiparnelliten. Die Conservativeen gewannen 10, die Unionisten 4, die Gladstoneaner 29 Sitze.

London, 7. Juli. Das Journal „The Morning“ will wissen, daß in den letzten Tagen in England drei Cholerafälle vorgekommen seien, und zwar wären zwei Freitag auf einem französischen Schiffe eingetroffene Passagiere, welche auf offenem Meere von der Cholera befallen worden waren, nach ihrer Landung im Hospital gestorben, während der dritte Fall von Cholera in Lambeth vorgekommen sein soll. Eine anderweitige Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Petersburg, 7. Juli. In den bisher seuchenfreien Städten Zarizin und Elisabethpol sind dem Regierungs-Anzeiger zufolge 15, beziehungsweise zwei Cholerafälle vorgekommen. Ueber Astrachan wurde wegen vorgekommener Unruhen der kleine Belagerungszustand verhängt.

### Angekommene Fremde.

Am 5. Juli.

Hotel Stadt Wien. Spretman; Brüdner, Strügel, Krant, Ehrenstein, Matry, Rft., Wien. — Luzzatto, Triest. — Hieng, Holzhändler, Kafel. — Ritter v. Millinkovic, Generalmajor, sammt Familie, Cetinje. — Jestracs, Oberstl., Görz. — Kotnik, Oberlaibach. — Schulz, Rfm., Steyr. — Santa, Schloss Gallsfels. — Braunau, Rfm., München. — Wolf, Kaufmann, Frankfurt. — Urbach, Rfm., Prag. — Durst, Kaufmann, Nürnberg.

Hotel Elefant. Eisler mit Töchtern; Kral, Aren, Sirchl, Kaufleute, Wien. — Himebauer, Beldes. — Nemetta, Triest. — Schmabl, Görz. — Rolline, Brio., Neumarkt. — Segalla, Kafel. — Rific, Agent, Banjaluta. — Dr. Bozoli sammt Familie, Benedig. — Koritnik, Prießer, Altemarkt. — Berce, Pfarrer, St. Lamprecht. — Mraf, Pfarrer, Eisern. — Veslovic und Jeglic, Rft., Laibach. — Wiesenreiter f. Frau, Rfm., Triest. — Fußel, Rfm., Prag. Hotel Südbahnhof. Pex u. Horak, Ingenieur, Villach. — Spielman, Wien. — v. Kützel, Triest. — Petric, St. Georgen. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Furman, Wirt, Kirchheim. — Wallan, Trisail. Hotel Bayerischer Hof. Seebacher u. Seillen, Müller, Cilli. — Duller f. Tochter, Rudolfswert. — Ruhovec, Cooperator, Stein. — Selski, Luchin.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 6. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wtt. fl. tr.	Wag. fl. tr.		Wtt. fl. tr.	Wag. fl. tr.
Weizen pr. Hektolit.	6 80	7 48	Butter pr. Kilo	72	—
Korn	5 60	5 72	Eier pr. Stück	2	—
Gerste	4	4 48	Milch pr. Viter	10	—
Haser	2 75	2 85	Rindfleisch pr. Kilo	62	—
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	54	—
Seiden	5 70	6 60	Schweinefleisch	64	—
Sirje	4 40	4 41	Schöpfenfleisch	38	—
Kukuruz	4 60	4 80	Hähnchel pr. Stück	45	—
Erdäpfel 100 Kilo	—	—	Tauben	17	—
Linjen pr. Meterctr.	12	—	Heu pr. M.-Ctr.	1 78	—
Erbsen	10	—	Stroh	2 14	—
Fisolen	8	—	Holz, hartes pr. Kaster	6 50	—
Rindschmalz Kilo	86	—	— weiches	4 50	—
Schweinschmalz	86	—	Wein, roth, 100 Vit.	—	24
Speck, frisch	56	—	— weißer	—	30
— geräuchert	64	—			

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
7	U. Mg.	738.4	17.4	N. schwach	heiter	—
7	2 > N.	736.4	24.9	W. schwach	heiter	00.0
9	> Ab.	736.9	19.2	W. schwach	heiter	—

Weiterer Tag. — Das Tagesmittel der Temperatur 20.5°, um 1.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Das k. k. Bezirksgericht Bischoflack gibt hiemit die tiefbetäubende Nachricht, daß der Herr

### Dr. Franz Skofic

k. k. Bezirksrichter

nach langwieriger Krankheit heute um 3 Uhr nachmittags im Alter von 45 Jahren, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, selig im Herrn entschlief. Das Leichenbegängnis des zu früh Verstorbenen findet am 9. Juli um 6 Uhr abends statt.

Bischoflack am 7. Juli 1892.

### Dankfagung.

In unserem unermesslichen Schmerze über den herben Verlust unseres vielgeliebten guten, braven Sohnes

### Pouis Murgel

Schülers der V. Gymnasialclasse

ist es uns unmöglich, allen jenen einzeln zu danken, welche uns in dieser schmerzvollen Stunde Worte des Trostes sagten und durch Kranzspenden die Hülle des theuren Verbliebenen ehrten.

Unsere innigsten Dank sagen wir dem Herrn k. k. Gymnasialdirector und den Herren Professoren, den Herren k. k. Beamten und den Herren Collegen des Verstorbenen, welche ihn so zahlreich zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Auch sprechen wir unseren besten Dank aus der Frau Anna Sesel und anderen Damen sowie dem Studirenden Herrn Alexander Sesel, welche bemüht waren, das Leichenbegängnis zu einem würdigen zu gestalten.

Jedem einzelnen danken wir noch auf diesem Wege für die Beileidskundgebungen und für das Erscheinen zur Bestattung, welche allgemeine Theilnahme unseren Schmerz lindern half.

Auch sprechen wir unseren aufrichtigsten Dank dem Herrn Barboric, Aushiffsbeamten bei der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft, gerührten Herzens aus, weil er unsern unglücklichen Sohn aus dem Wasser holte, als derselbe bei Rettung seines Mitschülers aus der Gefahr des Ertrinkens die Rettung vollbrachte, dabei aber sein Leben einbüßte.

Gott vergelte ihm tausendfach!

Rudolfswert am 6. Juli 1892.

### Richard Murgel

k. k. Hauptsteueramts-Controllor, und Familie.

Course an der Wiener Börse vom 7. Juli 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Gebrauchte Briefmarken.

Auf der Durchreise hier angekommen, beehre mich, dem P. T. Publicum bekanntzugeben, dass ich Käufer und Verkäufer von gebrauchten Briefmarken bin...

Adolfo Trevi

Herrengasse Nr. 14, I. Stock, rechts.

(2980) 3-3 Nr. 4758.

Rundmachung.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wurde über die Klage des Franz Fajbica, Grundbesitzer in Balog Haus Nr. 7, gegen Francisca Bizjak wegen Verjähr- und Erlöschenerklärung...

15. Juli 1892

um 9 Uhr vormittags mit dem Anhang des § 18 der Allerbh. Entschliessung vom 18. October 1845 angeordnet und die Klagsabschrift infolge des unbefannten Aufenthaltes der Beklagten dem auf ihre Gefahr und Kosten bestellten Curator Herrn Dr. Eduard Den, Advocaten in Adelsberg, behändigt.

Die Geklagte hat daher am bezeichneten Tage hiergerichts zu erscheinen oder den Nachhaber namhaft zu machen oder aber ihre Befehle dem Curator rechtzeitig mitzutheilen.

(2949) 3-3 St. 2562.

Razglas.

Neznano kje bivajočima Jarneju Tomincu iz Lučene in Katarini Trček z Vrhniko in umrlemu Gregoriju Debevcu iz Bačne, oziroma njih neznanim pravnim naslednikom postavili se je gospod Franc Sinkovec v Idriji kuratorjem ad actum ter se mu vročili tusodni dražbeni odloki z dne 29. maja 1892, st. 2281.

(2906) 3-2 Nr. 3648.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Rassenfuß wird kundgemacht: Es sei dem mit Tod abgegangenen Johann Meglic, resp. dessen unbefannten Rechtsnachfolgern, und dem unbefannt wo weilenden Martin Zupančič der Curator ad actum in der Person des Josef Weibl von Rassenfuß ernannt und demselben die die Realität Einl. 3. 128 der Catastralgemeinde Cirnik betreffenden Feilbietungsrubriken behändigt worden.

Rassenfuß am 29. Juni 1892.

Musikalien aller Art. Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager von Musikalien aller Art. Includes text about church music, salons, and various instruments.

(3009) 3-1 Nr. 4376. Zweite executive Feilbietung. Ob Erfolglosigkeit des ersten Feilbietungs-Termines wird zu der auf den 29. Juli 1892 angeordneten zweiten executiven Feilbietung der Realität des Kaspar Tomšič von Grafenbrunn Haus Nr. 35, Einlage Nr. 9 der Catastralgemeinde Grafenbrunn, geschritten.

(3004) 3-1 Nr. 4206. Curatorsbestellung. In der Executionssache der k. k. Finanzprocuratur (nom. der Berechtigten von Koritnice) wird den unbefannten Erben und Rechtsnachfolgern des am 11. April 1892 verstorbenen Executen Georg Tomšič in Grafenbrunn Anton Tomšič von Grafenbrunn Nr. 86 zum Curator ad actum bestellt und demselben der Realisationsbescheid ersten Grades vom 13. März 1892, 3. 1602, zugestellt.

(735) 3-2 St. 198. Oklie. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja: Na prošnjo Janeza Dimnika (po dr. Tavčarji) proti Janezu Paternostru na Studenci prelozite se z odlokom z dne 22. julija 1891, st. 15.234, na 9. januarja in 10. februarja 1892 določeni izvršilni dražbi eksekutu lastnih zemljišč, vložne st. 146, 147, 148 in 149 katastralne občine Slape na 27. julija in na 27. avgusta 1892. l., vselej ob 11. uri dopoldne, pri tem sodišči s pristavkom, da se bodo zemljišča pri prvi dražbi le za ali nad cenitveno vrednostjo, pri drugi pa tudi pod njo oddala.

(2849) 3-3 Nr. 10.947. Rundmachung. Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird kundgemacht: Den verstorbenen Tabulargläubigern Maria und Urban Selan von Jesca, Anna Lap von Čermč, Maria Selan und Kaspar Selan von Dobrava, resp. deren unbefannten Erben und Rechtsnachfolgern, ist im Verfahren wegen Ermittlung der Eisenbahngrundstücke für die Localbahn Laibach-Stein Herr Dr. Ritter v. Schöppel, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt worden.

(2742) 3-3 St. 5501. Razglas. C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da se je v izvršilni stvari Ferdinanda Schönerja (po dr. Mengingerji na Krškem) proti Jožetu Pergogliu mlajšemu iz Leskovca pcto. 110 gold. s pr. ne vé se kje bivajočemu izvršencu postavil oskrbnikom na čin c. kr. notar na Krškem gospod dr. Jurij Pučko in se mu je vročil tusodni izvršilni odlok z dne 18. maja 1892, st. 4732.

(3010) 3-1 St. 4378. Razglas. Ker ni bilo k na 24. junija 1892 določeni prvi eksekutivni dražbi Jos. Gerljevega posestva iz Harij vložna st. 9 katastralne občine Harije-Soze nobenega kupoželjnega, se bode na dan 29. julija 1892. l. določena druga eksekutivna dražba vršila.

(2753) 3-2 Nr. 3051. Exec. Realitäten - Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte in Stein wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Klammer von Feistritz-Pulst in Kranten (durch Dr. Stempihar in Krainburg) die executive Versteigerung der dem Georg Valantič, resp. dessen Verlassmasse, gehörigen, gerichtlich auf 2143 fl. geschätzten Realitäten Grundbuchs-Einlage 3. 8 der Catastralgemeinde Wistertica und Grundbuchs-Einl. 33. 58 und 57 der Catastralgemeinde Zupanjenjive auf den 23. Juli und auf den 20. August 1892, jedesmal vormittags um 11 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang reasumiert worden, dass die Pfandrealityten bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswerte, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden würden.

(2934) 3-1 St. 5557. Oglas. C. kr. okrajno sodišče na Krškem razglaš: Janez Bizjak iz Brezja stev. 4, ki se je po sklepu c. kr. okrožnega sodišča v Rudolfovom z dne 4. julija 1882, stev. 603, zaradi zapravlivosti dejal pod skrbstvo, proglaš se zopet samo svojim, ker ga je isto okrožno sodišče vzelo izpod skrbstva s sklepom z dne 14. junija 1892, st. 810.

(2852) 3-3 St. 12.128. Oklie. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se bode v izterjanje terjatve Martina Švigelja proti Franciški Okorn iz tusodne poravnave z dne 4. avgusta 1891, st. 1601, v znesku 4 gold. 69 kr. s pr. druga eksekutivna prodaja dote Franciške Okorn v znesku 500 gold., ki je pri zemljišči Franciške Okorn vložni st. 118 in 119 katastralne občine Sela zastavnopravno vknjižena, vršila dne 30. julija 1892. l.

(2753) 3-2 Nr. 3051. Exec. Realitäten - Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte in Stein wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Klammer von Feistritz-Pulst in Kranten (durch Dr. Stempihar in Krainburg) die executive Versteigerung der dem Georg Valantič, resp. dessen Verlassmasse, gehörigen, gerichtlich auf 2143 fl. geschätzten Realitäten Grundbuchs-Einlage 3. 8 der Catastralgemeinde Wistertica und Grundbuchs-Einl. 33. 58 und 57 der Catastralgemeinde Zupanjenjive auf den 23. Juli und auf den 20. August 1892, jedesmal vormittags um 11 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang reasumiert worden, dass die Pfandrealityten bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswerte, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden würden.

Die Vicitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Vicitations-Commission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotolle und die Grundbuchs-Extracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Der Verlassmasse des Georg Valantič ist Karl Prelesnik von Stahovec zum Curator ad actum bestellt worden.

R. k. Bezirksgericht in Stein, am 28. Mai 1892.